

«Kurzarbeit verhindert Entlassungen»

Über 50 000 Unternehmen beantragten im März Kurzarbeit. Betroffen sind rund 700 000 Angestellte. Sie haben weniger Arbeit – und weniger Lohn. Ist Kurzarbeit ein wirksames Instrument, um die Arbeitsplätze zu sichern? **saldo** sprach mit dem Experten Michael Siegenthaler von der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich.

saldo: Sie untersuchten die Auswirkungen der Kurzarbeit nach der Bankenkrise 2008. Half damals die vorübergehende Kurzarbeit, um Arbeitsplätze für länger zu sichern?

Michael Siegenthaler: Ja. Die Erfahrungen zeigen, dass dank Kurzarbeit Stellen erhalten wurden. Es gab auch weniger Arbeitslose. Dieser Effekt war nicht nur kurzfristig – die Entlassungen wurden also nicht bloss aufs Ende der Kurzarbeit hinausgeschoben. Anders war die Situation bei vielen Unternehmen, die 2009 Kurzarbeit beantragten und deren Anträge abgelehnt wurden. Solche Firmen kämpften nachher während Jahren mit grossen Problemen. Eine naheliegende Erklärung dafür: Diese Unternehmen mussten sich in der Krise von guten Leuten mit Know-how trennen, die nachher auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr einfach zu finden waren. So konnten diese Unternehmen vom Aufschwung nicht profitieren.

Und wie ging es den Betrieben mit Kurzarbeit?

Diese bezogen im Durchschnitt fünf Monate lang Kurzarbeitsentschädigungen und hörten freiwillig auf, wenn sie die Kurzarbeit für nicht mehr nötig hielten. Weniger als

jede fünfzigste Firma schöpfte die Kurzarbeit bis zum Ende aus. Das sind nicht einmal zwei Prozent. Die Bezugsdauer wurde 2009 zunächst auf 12, dann auf 24 Monate erweitert und später wieder verkürzt. Das zeigt klar: Kurzarbeit verhindert Entlassungen.

Andere Studien kamen aber zum gegenteiligen Schluss.

In früheren Studien wurden jeweils – salopp gesagt – faule Äpfel mit gesunden Birnen verglichen. Firmen mit Kurzarbeit wurden Unternehmen gegenübergestellt, die keine Kurzarbeit einführen mussten und dies auch nie wollten. Bei unserer Untersuchung über die Auswirkung von Kurzarbeit in Zusammenhang mit der Finanzkrise 2008 konnten wir dank neuartigen Zahlen des Staatssekretariats für Wirtschaft Seco erstmals Gleiches mit Gleichem vergleichen. Wir führten Informationen aus allen Kurzarbeitsgesuchen der Jahre 2009 bis 2014 mit dem Arbeitslosenregister des Seco und der Stellenstatistik des Bundesamtes für Statistik zusammen. Wir verglichen Firmen, deren Antrag auf Kurzarbeit genehmigt wurde, mit Unternehmen, deren Antrag abgelehnt worden war. Das heisst: Bei unserer Untersuchung haben alle Firmen einen Antrag auf Kurzarbeit gestellt. Das ergibt eine weit bessere Ausgangslage als bei früheren Untersuchungen.

Gab es Unterschiede zwischen den Branchen?

Kurzarbeit nützt in den meisten Branchen – also nicht nur in der Industrie. Unsere Arbeit zeigt, dass Kurzarbeit auch im Dienstleistungsbereich Jobs sichern kann. Das ist jetzt in der Coronakrise mit Betroffenen in sämtlichen Wirtschafts-



«Das Verhindern langer Arbeitslosigkeit zeigt den finanziellen Nutzen der Kurzarbeit»

zweigen sehr wichtig. Die grössten Unterschiede stellten wir innerhalb der Industrie fest, zwischen Hightech- und Lowtechunternehmen. In Hightechbereichen wie Chemie, Pharma, Maschinenbau, Elektro- und Uhrenindustrie sowie Datenverarbeitung war Kurzarbeit wirkungsvoller als in Lowtechbranchen wie der Textilherstellung oder im Druckereigewerbe.

Wie hat sich die Kurzarbeit auf die Angestellten ausgewirkt?

Von der Kurzarbeit profitierten vor allem niedrig- und mittelqualifizierte Angestellte mit einem Lehrabschluss oder einer tieferen Aus-

**Konsument
Frenkel**

Mit Edelsalz durch die Krise

Beni Frenkel
Kolumnist

Das Schönste an Pandemien ist die Vorbereitung des Notvorrats. Ich habe viele Konservenbüchsen gekauft. Etwa 100 Kilo. Das sollte für etwa drei Monate reichen. Mein Vorrat besteht aus M-Budget-Konserven, deshalb wird der Menüplan nicht so lecker ausfallen.

Ich entschied mich aber, wenigstens beim Salz etwas Geld springen zu lassen - um das Essen damit aufzupeppen. Zum Glück gibt es in der Migros das spanische «Sal de Ibiza Fleur de Sel» und das «Sal de Ibiza Granito Kräuter». Die Produkte kosten umgerechnet bis zu 172 Franken pro Kilo. Das Edelmetall Silber ist zurzeit nur etwa das Doppelte wert.

So ein Edelsalz muss in meinen Notvorrat. Denn das «Sal de Ibiza Fleur de Sel ist «reich an Magnesium», schreibt die Migros. Dumm nur: Das Schweizer Jurasel enthält mehr Magnesium, wie die Migros auf Anfrage einräumen musste. Und ist fast 200 Mal günstiger als mein Edelsalz.

Aber das ist nur ein Detail. Mein Salz aus Ibiza wird dafür handgeschöpft. Auch diese Information stammt von der Migros. Im YouTubevideo sieht man, wie eine Journalistin die Salzernte beobachtet. Sie plappert auf Spanisch, während im Hintergrund kräftige Männer das teure Salz vom Schubkarren in eine riesige Baggerschaufel umschichten.

Die Stiftung Warentest hat das «Sal de Ibiza Fleur de Sel» vor einigen Jahren getestet. Es erreichte die Note «mangelhaft». Und zwar unter anderem wegen des relativ geringen Gehalts an Mineralien und Spurenelementen. Was solls. Ich vertraue lieber einem Test, mit dem die Firma «Sal de Ibiza» ein kleines Testlabor beauftragte. Die Experten kamen zu einem viel positiveren Ergebnis.

Zur Person

Michael Siegenthaler (34), ist Leiter der Sektion Arbeitsmarkt an der KOF Konjunkturforschungsstelle an der ETH Zürich. Das NZZ-Ökonomenranking führt ihn unter den 25 einflussreichsten Ökonomen der Schweiz auf.

bildung. Kurzarbeit verhindert deshalb auch viel Langzeitarbeitslosigkeit. Leute mit einem schwachen Bildungsrucksack haben oft das Problem, dass sie lange arbeitslos sind, wenn sie in einer Krise den Job verlieren. Die Verhinderung langer Arbeitslosigkeit zeigt den finanziellen Nutzen der Kurzarbeit. Wenn Firmen jemanden entlassen, der nachher ein Jahr oder länger arbeitslos ist, ist das für Arbeitslosenkassen schlimmer, als wenn diese Person drei Monate Kurzarbeitsentschädigung bezieht.

Wie sah die Rechnung der Arbeitslosenversicherung unter dem Strich aus?

Pro Betrieb mit Kurzarbeit haben die Arbeitslosenkassen zwischen 2009 und 2014 gut 100 000 bis fast 200 000 Franken gespart. Im Durchschnitt hatten Firmen, die Kurzarbeit beantragten, etwa 25 Beschäftigte. Wenn ihr Antrag abgelehnt wurde, entliessen diese Unternehmen in der Folge 2,5 bis 4 Leute. Diese blieben etwa 300 Tage arbeitslos. Gemäss unserer Schätzergebnisse konnte die Kurzarbeit pro Betrieb mindestens rund 650 Tagelöhner mit einem durchschnittlichen Arbeitslosentaggeld von 167 Franken einsparen - das entspricht 108 000 Franken. Die obere Grenze unserer Schätzungen liegt bei 1200 Tagelöhnern oder knapp 200 000 Franken.

Wie wirkte sich Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit auf den Konsum der Betroffenen aus?

Wenn jemand die Stelle verliert, ist das für die Gesellschaft schlimmer, als wenn eine Person für einige Monate Kurzarbeit bezieht. Jemand mit Kurzarbeit konsumiert mehr als jemand, der arbeitslos ist. Wer arbeitslos ist, muss seinen Konsum herunterfahren. Bei Arbeitslosen, speziell bei Langzeitarbeitslosen, muss man auch mit gesundheitlichen Folgen wie Depressionen rechnen. Kurzarbeit ist also ganz allgemein für die Wirtschaft ein automatischer Stabilisator. Aktuell werden bald ein Zehntel aller Arbeitnehmer in der Schweiz auf Kurzarbeit sein. Unvorstellbar, was passieren würde, wenn man stattdessen viele dieser Leute entlassen müsste.

Besteht nicht die Gefahr, dass marode Firmen versuchen, sich jetzt via Kurzarbeitsgelder zu sanieren?

Diese Gefahr ist vorhanden, und solche Fälle wird es wohl geben. Bisher war dieses Phänomen aber nicht ausgeprägt. Das sieht man schon daran, dass in wirtschaftlich guten Zeiten kaum ein Unternehmen Kurzarbeit beantragt, obwohl es auch in guten Perioden viele Firmen gibt, die finanzielle Probleme haben. Zudem ist es in der heutigen Situation vergleichsweise einfach zu beurteilen, ob eine Firma Anspruch auf Kurzarbeit hat: Es lässt sich etwa sehr einfach überprüfen, ob ein Laden oder ein Unternehmen wegen behördlicher Massnahmen schliessen musste. In solchen Fällen ist das Missbrauchspotenzial minimal. *Interview: Max Fischer*

Siehe auch Seite 26: 10 Fragen zur Corona-Kurzarbeit